

Rede zur Verleihung der Karl-Bröger-Medaille an Hermann Glaser 10.3.2018, Nürnberg

Zwei Tage nach dem Internationalen Frauentag, im 100. Jahr des Frauenwahlrechts in Deutschland und angesichts einer sich über alle Lebensbereiche ausweitenden Debatte über „**Diversity**“ (im Einladungsflyer zu dieser Veranstaltung war ja wohl deshalb auch von einem Rahmenprogramm mit „diversen“ Künstlern die Rede....), fällt es mir schon schwer, eine geeignete Grußformel zu wählen.

„Meine Damen und Herren“ scheidet unter den genannten Auspizien als erstes aus. „Sehr geehrte Gäste“ verletzt Gender-Aspekte, ebenso wie „Liebe Freundinnen und Freunde“, zumal ja auch nicht automatisch davon ausgegangen werden kann, dass selbst hier nur solche anzutreffen wären.

„Werte Festgemeinde“ würde den soziografischen Verhältnissen wohl kaum gerecht und die Neu-Sprech-Variante „ Sehr geehrte humanoide Gastpersonen“ klingt eher wie Dieter Nuhr.

Dann bleibt nur **die** joviale Wendung, die gegenwärtig in jede sich fortschrittlich und gendersensitiv gebenden Runde Einzug hält: „Guten Tag beisammen“ oder dann doch gleich kurz, prägnant und stilbildend:

HALLO ALLE !!

Eine Laudatio , heißt es auf der Website der „Training & Coaching GmbH & Co KG für strategische Rhetorik & Kommunikation“ – eine Laudatio ist eine **Lobrede**.

- Sie hat die **positiven Aspekte** des Geehrten im Zentrum. (*Das wird leicht*).

- Sie ist **locker** (*Das wird nicht leicht*) und **kurz** (*Hier besonders gilt das Prinzip Hoffnung*).

- Der Redner nimmt sich als Person weitgehend zurück, um dem Geehrten **nicht die Show stehlen** zu wollen (*Das wird schwerer*).

- Es braucht **keine Fremdwörter, Scherze** oder volatile **Wortspiele**. (*Das geht in diesem Fall gar nicht...*)

- Sie ist **publikumsorientiert** und erlaubt es, dem Gesagten beim Zuhören zu folgen (*Da sind dann Sie gefragt*)

Und weil es bei einer Laudatio eben darum geht, jemanden zu loben, darf schon recht **deutlich aufgetragen** werden.....Soweit die Empfehlungen.

Also dann :

„Majestät, Exzellenzen,

die Bröger-Medaille ist einem Schriftsteller zuerkannt worden, der auf allen Gebieten, denen er sich zuwandte, berühmt geworden ist, einem Schriftsteller, der geschaffen hat, ohne sich um die Gunst des großen Publikums zu kümmern.

In einer knappen Charakteristik ist es nicht möglich, den vielfältigen Werken gerecht zu werden, die diesen so bezwingenden Autor auszeichnen und die ihm mit vollem Recht eine Menge treuer Verehrer eingetragen haben.

In seinen bekenntnishaften Dichtungen drückt sich die süddeutsche Gemütsart in einer sehr persönlichen Mischung aus. Wenn man die ständige Neigung zur Auflehnung in Betracht zieht, dieses unablässig brennende Feuer, das den Träumer zum Kämpfer macht, wenn es um ihm heilige Dinge geht, könnte man ihn zu den Romantikern rechnen.

Über die Realität sagt er an einer Stelle, man dürfe sich keinesfalls damit begnügen, sie zu verehren und zu achten, denn diese elende, stets trügerische und unschöpferische Realität könne nur verändert werden, wenn man sie nicht wahrhabe, wenn man zeige, daß wir stärker sind als sie.

Die Hermann Glaser zuerkannte Auszeichnung ist also mehr als die Bestätigung des Ruhms. Sie will auch ein literarisches Schaffen ins rechte Licht rücken, das in seiner Gesamtheit das Bild eines guten Menschen zeigt,

der gekämpft hat, der seiner Berufung mit beispielloser Treue gefolgt ist und dem es gelang, in tragischer Zeit das Banner des echten Humanismus hochzuhalten.

Und die Ereignisse haben mit ihrer Entwicklung gezeigt, daß er hinfert neben Thomas Mann als der würdigste Verwalter des deutschen kulturellen Erbes innerhalb der zeitgenössischen Literatur gelten darf.“

Das rockt ordentlich – oder ?

Ich gebe gleich zu: dieser Text war nicht von mir. Aber die Rede ist echt. Und so gehalten worden. Also fast.

Nur wenige (in diesem Kontext irrelevante) Wörter des Originals wurden in diesem Ausschnitt gestrichen und 2 Wörter, wie zu erläutern ist, wurden ersetzt.

Der **Hermann**, von dem ursprünglich die Rede war, hieß mit Familiennamen nicht „**Glaser**“, sondern „**Hesse**“. Und der Preis-Patron war NICHT **Karl Bröger**, sondern **Alfred.... Nobel**.

Anders Österlin, ständiger Sekretär der schwedischen Akademie, hielt diese Rede am 10. Dezember 1946 zur Verleihung des Literaturnobelpreises an Hermann Hesse. In Anwesenheit des schwedischen Königs – daher die „Majestät“ in der Anrede. In Abwesenheit Hermann Hesses (der schrieb zur Begründung: „Der Teufel hole den verfluchten Kram“). Bob Dylan war also nicht der einzige Preisverleihungs-Anwesenheitsverweigerer.

Ich finde es schon sehr verblüffend, wieviel des da Gesagten auch gut auf Hermann Glaser passt (der Vergleich mit Thomas Mann darf als Hommage gewertet werden). Auch wenn der Redestil etwas altbacken klingt.

Ihnen, hier in Nürnberg, etwas Neues über Hermann Glaser zu erzählen, hieße, Eulen nach Athen oder **Bücher in den Eschenweg nach Roßtal** tragen zu wollen.

Man kennt und schätzt Hermann Glaser in Nürnberg. Aber bei Weitem nicht nur hier.

Man kennt ihn als **Schul- und Kulturreferenten der Stadt Nürnberg** von 1964 – 1990. Viele der von ihm vor-gedachten und von seinem Team auf die steinigen Gassen Nürnbergs gesetzten Ideen **prägten die kulturstädtische Entwicklung Nürnbergs**. Denken Sie nur an die Nürnberger Gespräche, das Kybernetikon, das Dürerjahr und das Eisenbahnjahr, das Symposium Urbanum, die Multimediaschau Noricama, das KpZ, das Kommunikationszentrum KOMM, die Kulturläden, die Kunsthalle, das Centrum Industriekultur. Denken Sie an die vielen Raum-Eroberungen zur kulturellen Nutzung (den alten KuRo z.B., das Tafelgelände...), Raum-Eroberungen, die zum geflügelten Wort führten (ich glaube, es stammt vom „Bagger-Schorsch“, Hermann Glasers ehemaligen Finanzreferenten-Kollegen Hans Georg Schmitz): Die **Kultur** sei wie der **Hausschwamm** – lässt man sie einmal in ein Gebäude rein, wird man sie nie wieder los... Denken Sie an Hermann Glasers „**Verwaltung im Regelkreis**“ - die Einen wollen etwas machen, die Anderen wollen es verhindern oder an seine geniale Verdichtung des Charakters von Verwaltungshandeln : „**Einlauf in Auslauf verwandeln**“.

Die Aktivitäten-Liste wäre noch viel länger zu machen. Und ihre Inhalte machten nicht Halt an den Stadtgrenzen Nürnbergs, sie verbreiteten sich über die ganze Bundesrepublik.

Man kennt ihn als **weitblickenden Kulturpolitiker**, langjährigen Vorsitzenden des Kulturausschusses des Deutschen Städtetags, dem das „Bürgerrecht Kultur“ und die mit diesem Begriff verbundenen Ideen der „Demokratisierung von Kultur“ und der „Soziokultur“ wichtigste Anliegen **waren und sind**. Man kennt ihn als einen der frühesten und entschiedensten Voraus-Denker und Themen-Setzer der „Neuen Kulturpolitik“.

Man kennt ihn als **glühenden Pädagogen** (was er ersatzweise gerne geworden / geblieben wäre, wenn er nicht das geworden wäre, was er wurde), dessen Vorstellungen von umfassender Bildung (als der „Ästhetischen Erziehung des Menschengeschlechts“) nicht nur modellhaft formuliert (und vielfach gepriesen) wurden, sondern auch, in langen, harten Kämpfen (heute eher unverständlich) gegen eine gepanzerte Schul- und andere Bürokratie in praktisches Handeln umgesetzt wurden – denken Sie an die vielen von ihm herausgegebenen Unterrichtsmaterialien, an seine Forderung der Öffnung der Schule in die Gesellschaft oder an die von ihm generierte **Idee einer Gesamtschule** - wie die Gesamtschule Nürnberg Langwasser, die heute zwar nicht mehr so heißt und sich ihrer Wurzeln auch kaum mehr erinnern mag.

Man kennt ihn als Themen-mäandernden **Schriftsteller** und **Publizisten**, der mehr als 100 Bücher veröffentlichte, Beiträge zu über 300 weiteren verfasste, bislang ungezählte Artikel in Zeitungen, Zeitschriften und für elektronische Medien beisteuerte und Vorträge quer über den Globus hielt. --- Frei nach einem Lied aus dem Zigeunerbaron-: *„Ja das Schreiben und das Lesen, das war stets sein Fall gewesen.“...*

Er schrieb u.a. über Deutsche Kultur von 1945 bis zur Gegenwart, über Behagen und Unbehagen in der Kulturpolitik, die sozialdemokratische Kulturtheorie, über Kommunikationszentren und Kulturläden, über Wege der deutschen und der fränkischen Literatur, über Grundfragen des 21. Jahrhunderts wie über den Nationalsozialismus und Hitlers Hetzschrift „Mein Kampf“, über Sigmund Freud, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Jean Paul und Hermann Kesten, über das Verschwinden der Arbeit, die Arbeitsgesellschaft von morgen, über Industriekultur, die Eisenbahn, das Automobil, die Post in ihrer Zeit, die Romantik der Postkutschenfahrt, über das kleinbürgerliche Wohnzimmer, das deutsche Idyll, darüber, warum das Bett nicht Bild heißt und -- über den Gartenzwerg.

Man kennt ihn nicht zuletzt als **liebenswerten Menschen** (auch wenn Georg Holzbauer ihn einen „aufgeblasenen Marxisten“ und „ideologischen Eiferer“ nannte), freundlich, gebildet, höflich, gesprächsbereit, zugewandt, inspirierend und extrem verlässlich. Man kennt seinen unbeugsamen Gerechtigkeitssinn, seine Aufrichtigkeit und Aufrichtigkeit bei allen Windeslagen, seine tiefempfundene Herzlichkeit und natürlich seinen - im Grunde paradoxen - **„Glauben an die Vernunft“**.

Er nennt sich selber „Optimist und Melancholiker“, und bewegt sich zwischen dem „Pessimismus des Verstandes“ und dem „Optimismus des Willens“ (Antonio Gramsci kommt ja, ähnlich Karl Marx, derzeit wieder in Mode...).

Man kennt ihn als Jemanden, der kaum müde wird zu beschreiben, was man Großartiges machen könnte, wenn nicht immer wieder diese lähmende Engstirnigkeit großkariertes Denken blockieren würde. Er schreibt weiterhin an gegen die „das haben wir schon immer bzw. noch nie so gemacht“-Theoreme. Gegen die Horizontbegrenzer und die Kleinmütigen, gegen die, für die Tradition Anbetung der Asche und Modernität allein die Iphone-Nutzung ist. Er wollte und er will das Feuer bewahren. Und manchmal könnte er vor Empörung in den Tisch beißen.

**Hermann Glaser ist ein Vielfach-Talent des Geistes. Eine Wortgewalt. Ein Formulierungspapst. Fast ein Säulenheiliger des Diskurses. Eine Nürnberger Ikone. Eine Verehrungsprojektionsfläche : „Unser Hermann“ - Nostrifikation pur.
Sozusagen der Max Morlock der Nürnberger Kulturszene.**

Und „Er zitierte gerne.“ - - (schrieb Hermann Glaser über seinen Vater)....

Wie ein fränkisches, den Diversity-Gedanken pflegendes Sprichwort sagt : „Der Apfel fällt nicht weit vom Birnbaum“.

Falls Sie Hermann Glasers **orphische Ur-Worte** gerade nicht auf dem Schirm haben, hier einige „Teaser“:

- *Albert Camus* : „Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen“
- *Rainer Maria Rilkes* : „Wer spricht von Siegen – Überstehn ist alles“
- *Hans Magnus Enzensbergers* : „...ungeduldig geduldig – im namen der unbelehrbaren – lehren“
- *Günter Eichs* : „Seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!“
- *Alkmenes Schlusswort in Heinrich von Kleists ‚Amphitryon‘* : „ACH !“
- *Odo Marquards* : „Inkompetenzkompensationskompetenz“
- *oder das unvergessbare Reflexum Theodor W. Adornos* : „Das Verzweifelte, dass die Praxis, auf die es ankäme, verstellt ist, gewährt paradox die Atempause zum Denken, die nicht zu nutzen, praktischer Frevel wäre.“

Und er schuf selbst einen Fundus von Sätzen, die als „Die **3 G's** - **“Glaser's Geflügelte Gedanken“** Bekannt- und Berühmtheit erlangten. Da wären zum Beispiel:

- *Man muss die Kultur vom Kopf auf die Füße stellen*
- *Kultur ist ein Überlebensmittel*
- *Keine Museen als Verehrungsdeponien und Theater als Seelenbadeanstalten*
- *Nürnberg - im Kleinen groß und im Großen kleinlich*
- *Aufheben im Sinne Hegels : conservare, negare, elevare : Bewahren, Überwinden, Emporheben*
- *Lasst viele Blumen blühen*
- *So viel Anfang war nie*
- *Wer in der Demokratie schläft, erwacht in der Diktatur*
- *Das Wesen des panischen Idylls ist es, dass – im Augenblick der Mittagsstunde – der Gott Pan schläft; er wird bald wieder erwachen; dann kann erneut Panik ausbrechen*
- *Eine Pädagogik der Gratifikationen und nicht der Sanktionen war zu entwickeln, das Leistungsprinzip war libidinös „zu besetzen“*
- *Pädagogik kennt Dankbarkeit – Politik nicht*
- *Das Auswerfen von Elchknöcheln ist eine hohe Tugend beim Verwaltungshandeln*
- *Mein Prinzip hieß nicht Steigerung von Zuneigung, sondern „Nähe über Distanz“*
- *Mit solidarischem Neid* oder:
- *Wenn wir scheitern, dann auf hohem Niveau.*

Und dann so wunderbare Sentenzen z.B. über Leben & Tod – *carpe diem* – wie diese:

- *Er konnte an den Tod denken; und mit Genuss einen fetten Karpfen, blau im Zwiebelsud, essen, dann sich hinlegen, die Salzkartoffeln mit Butter und den trockenen Frankenwein nachschmeckend, und immer noch an den Tod denken. Und eineinhalb Stunden ganz fest schlafen.*

Und zum Abschluss die Frage: - Ja, alles **schön** und **gut**, **geistreich** und **merkwürdig**. Aber was gibt uns das fürs Heute und fürs Morgen ?

Die lebende Legende der US-Talkshows, **David Letterman**, der seine kultig gewordene allabendliche Sendung (sie war eines der Vorbilder für die Harald Schmidt Show) Mitte 2015 beendete und in den Ruhestand ging, meldete sich Anfang dieses Jahres (2018) wieder im TV-Geschäft zurück. Zeitgemäß beim Internet-Streaming-Dienst Netflix. Mit einer neuen 60 minütigen Ein-Gast-Talkshow „My Next Guest Needs No Introduction With David Letterman (Mein nächster Gast braucht keine Vorstellung)“.

Sein erster Gast (am 12. Januar) war **Barack Obama**.

Dieser sagte in dem Gespräch über die US-Gesellschaft:

„Wir agieren inzwischen in **völlig verschiedenen Informationswelten**. Wenn man FoxNews sieht, lebt man auf einem **völlig anderen Planeten**, als wenn man National Public Radio hört“.

Und dann erzählte er folgende Geschichte:

Auf dem Tahrir-Platz in Kairo trafen sich bei einer Demonstration drei Männer – ein „Conservative“, ein „Liberal“ und ein „Moderate“. Sie googleten alle drei zur gleichen Zeit, am gleichen Ort das gleiche Wort : „Ägypten“.

Als erste Fundstelle seiner Suche erhielt der „Liberal“ einen Link zu „Tahrir-Platz“, der „Conservativ“ einen Link zu „Muslimbrüder“ und der „Moderate“ einen Link zu „Urlaubsziele am Nil“.

Wir müssen, sagte Obama, viel, viel mehr tun, um dieses **Gespaltensein** zu **erkennen** und zu **überwinden**. Die Frage nach dem „Wie geht das – drei unterschiedliche Google-Antworten?“ lässt sich leicht beantworten, aber die Antwort erschreckt gewaltig : Der **Algorithmus der Suchmaschine**, der entscheidet, was den Suchenden angezeigt wird, hat aus ihren Smartphonekennungen, aus vorhergehenden Suchanfragen, aus den von ihnen besuchten Webseiten, aus ihren Internetbestellungen, Hotelbuchungen, Landkartenanforderungen, Aufenthaltsorten, Likes und Dislikes – kurz aus ihren hinterlassenen Datenspuren – ein **Profil** zusammengestellt, welches darüber entscheidet, was die Suchenden interessiert oder interessieren könnte.

Und **dazu passend auswählt**, was als Information zuerst (oder überhaupt) wahr- und aufgenommen werden sollte.

Das Gewohnte wird stabilisiert, das Ungewohnte nach hinten gedrängt, die Aufmerksamkeit auf das Vertraute konzentriert, das Fremde wird weggeblendet.

Hermann Glasers Schreiben und Handeln ist ein **leidenschaftlicher Sturm** gegen dieses Modell von **Informations-Blasen ummantelter Weltsicht**. Seine Texte zeigen auf, wozu solche Denkhaltungen führen, wie und wo man sie überall entdecken kann, wie man ihnen in einer - **niemals endenden - Anstrengung des Denkens** im Diskurs begegnen kann - und wie man dies als **lustbetontes Lernen** mit Gewinn fürs eigene Leben betreiben kann.

Lesen Sie nach. Hören Sie hin. Es lohnt sich. Wie Dennis Scheck gerne sagt: Vertrauen Sie mir. Ich weiß, was ich tue....

Und , als *post dictum* dazu, der Schiller des Tages:

„Soll das Werk den Meister loben...“ (Schiller)

Herzlichen Glückwunsch zur Verleihung der Karl-Bröger-Medaille, lieber Hermann Glaser !

(Nürnberg, 10.3.2018

Dr. Georg Leipold)